

ANODONTEN IM LUNZER SEE ODER DAS ENTDECKTE GEHEIMNISS DER NATUR

Peter Adamicka

SUMMARY

Finally, science took notice of the pond-mussel, *Anodonta cygnea*, in Lunz Lake Untersee (1995). The indigenous people, however, know about the occurrence since 40 years. Before the war *Anodonta* probably did not inhabit the lake because of oligotrophy. Perhaps its appearance can be connected with *Gobio gobio*, inadvertently introduced by anglers (as bait), as well as with eutrophication by touristic activities, favouring coots (*Fulica* which destroy the macrophytes).

Als es gar nicht mehr anders ging, entdeckte ich Anfang August 1995¹ Teichmuscheln im Lunzer See. Sie lagen in Menge, fast faustgroß, auf dem Blockmaterial, mit dem das Litoral des Lunzer Untersees am Westrand der Mayrbucht, dem Standort des Bootsanlegestegs der Seefahrdynastie Mandl, aus früherer Zeit auch noch als „Bergersteg“ erinnerlich (weil man hier anlandete, um zum Wirtshaus Berger, später Sauberer, Moser, heute Spreitzer, also zur „Taverne Seehof“ zu wandern; diese Seeüberfahrt ist auch Teil eines alten Pilgerwegs nach Mariazell!) aufgeschüttet worden ist. Hier hatten sie zweifellos tauchende Kinder aus der Umgebung zum Steg geholt; einige hatten sich inzwischen zwischen den Steinen wieder in ihrer Weise eingraben können oder staken vielleicht auch aus eigenem dort. Wie dann eine gezielte Suche ergab, sind die Teichmuscheln besonders dicht westlich vom genannten Steg, in 1 bis 2 Metern Tiefe, in eutrophiertem Feinsand anzutreffen. Die lokale Eutrophierung stammt überwiegend vom Fallaub das Ufer überhängender Bäume (hps. Erlen), deren Kronen bis zum Wasserspiegel reichen. Studenten eines Kurses der Universität Regensburg meldeten dann (Ende August) ebenfalls diese Muscheln aus dem Eulitoral der Mayrbucht (Phytal mit Grünalgenwatten, vergleichsweise [gegen früher!] reduzierter *Elodea*). Kriechfurchen waren in keinem Fall zu sehen, d.h. die Tiere sind dort höchst sessil und „zufrieden“ (vgl. Wesenberg-Lund 1939, Biologie der Süßwassertiere, p. 631). Es ist nicht leicht erklärt, wieso die Anodonten bisher in keiner einschlägigen Publikation erwähnt werden². Schon Becker 1859³ hätte sie in seinen

Tier-Listen (aufgenommen von W. Schleicher - vgl. F. Ressler, l.c., p. 38) anführen können - wären sie den Einheimischen bekannt, und das heißt doch: vorhanden gewesen. Brehm und Ruttner 1926⁴ und Brehm 1942⁵ nennen sie nicht; Brehm hat sie auch nicht in die von ihm bis in die Sechzigerjahre geführte Lunzer Faunenkartei aufgenommen. Ferner kommen *Anodontae* nicht vor in den einschlägigen Arbeiten (Dissertationen) von Schiemer (1967)⁶ und Hadl (1970)⁷; beide sind auf Befragung überrascht vom jetzigen Fund. Genannte Autoren erwähnen aus dem Lunzer Untersee nur Sphaeriiden (bes. *Pisidium*). Einheimischen der „Kriegsgeneration“ hingegen ist das Vorhandensein der Teichmuschel im Lunzer See seit ihrer Jugendzeit geläufig⁸. Nur Herr Fritz

Planorbis-Arten im Lunzersee (p. 47) durch I. Lenmark, Sept. 1988. Franz Ressler erwähnt in seiner Bezirks-Naturkunde (Scheibbs, 1983) *Anodonta* nur aus der Kienberger Seebachlacke (Bd. 2, p. 383). Die Muscheln dürften mittlerweile dort ausgestorben sein durch Bisamratten (Ressler p.M.) und durch Wasserspiegelabsenkung (zu häufiges Trockenfallen) infolge Straßenbaus ohne Rücksichtnahme.

³ Reisehandbuch für Besucher des Ötzer (Wien 1859). In ärmeren Gegenden dienten Najaden zumindest als Schweine- und Geflügelfutter!

⁴ V. Brehm & F. Ruttner (1926) Die Biocoenosen der Lunzer Gewässer. Internationale Revue der gesamten Hydrobiologie 16, 281-391.

⁵ V. Brehm (1942) Nochmals die Biocoenosen der Lunzer Gewässer. Internationale Revue der gesamten Hydrobiologie 42, 289-316.

⁶ F. Schiemer (1967) Ein Beitrag zur Ökologie des submersen Phytals eines oligotrophen Sees etc. Univ. Wien, 198 pp.

G. Hadl (1970) Beiträge zur Ökologie und Biologie der Pisidien im Lunzer Untersee. Univ. Wien, 81 pp.

⁸ Arnold Leichtfried (durch Alfred Schön; um 1955, beim alten Seebad); Erich Lanzenberger; Hubert Mandl; Herbert Spreitzer (durch Karl Mayr †); Alfred Aigner („Ein Student brachte einmal vor etlichen Jahren - mehrere faustgroße Muscheln aus der Schläglock-Bucht“ - doch kam dies keinem maßgeblichen Wissenschaftler, z.B. mir, zu Ohren; G. und H.

¹ knapp vor Redaktionsschluß. Mit der herbstlichen Abkühlung scheinen sich die Muscheln mittlerweile in tiefere Litoralzonen zurückzuziehen (A. Leichtfried).

² siehe Adamicka, Die Lunzer Schnecken und Muscheln. Jber. Biol. Stn Lunz 12 (1990) 42-50, mit Entdeckung zweier großer

Aigner geht noch weiter (zurück) und behauptet gar, (1) Anodontenschalen hätten gelegentlich vor dem 2. Weltkrieg an der Station als Aschenbecher gedient; (2) die Muscheln seien wohl nach dem 1. Weltkrieg eingesetzt worden; dass sie (3) der Wissenschaft hier dennoch „unbekannt“ geblieben, beruhe auf der notorischen, sattsam bekannten „Blindheit der Wissenschaftler“, belegbar durch zahlreiche ähnlich gelagerte Fälle⁹ (Dieser Meinung schließt sich F. Ressler an.) Zugrunde läge dann das Problem, ob das Einsetzen von Individuen hinlangt, eine Population zu etablieren, und das halte ich bei der damaligen Oligotrophie für unwahrscheinlich. (Die „Aschenbecher“, falls überhaupt *Anodonta*, können aus geeigneteren Gewässern gestammt haben.) Wenigstens ein solcher Aschenbecher ist sogar noch vorhanden; es handelt sich vielleicht um eine *Potamida sp.*¹⁰ (*Anodonta* ist als Aschenbecher wenig geeignet, wegen Zerbrechlichkeit!)

Der erste Zoologe, der *Anodonta* im Untersee bemerkt hat, scheint Wolfgang Waitzbauer zu sein, der, zwar Epeirologe¹¹, doch gerne taucht, dabei (im Südteil des Sees, seiner bevorzugten Tauch-Gegend) ausdrücklich keine Großmuscheln gesehen hat¹², wohl aber vor einigen Jahren ein Schalenfragment in der Seekreide vor dem Hause Fallmann; er hielt es auf Grund der allgemeinen Kenntnis-Lage für (von Menschen eingebrachten, allochthonen) „Müll“¹³

Beim gegenwärtigen Wissensstand in dieser Frage ist vielleicht als am wahrscheinlichsten zwar eine Einsetzung oder Einschleppung irgendwann in den vergangenen Jahrzehnten anzunehmen, eine merkliche Dichte-Zunahme aber erst in den letzten Jahren, wohl durch zunehmende Eutrophierung des Sees. Einschleppung wäre leicht denkbar über (verbotene!) lebende Köderfische der Angler, die diesen immer wieder entwischen oder auch von ihnen ausgesetzt werden, d. h. mittels der Glochidien (F. Schiemer¹⁴). Der See stellte ursprünglich kaum ein ideales Gewässer für Teichmuscheln dar; mit den zunehmenden Fremdenverkehrs-Aktivitäten ergibt sich zwangsläufig eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen, auch wenn der See dank Abwasserfernhaltung (ab 1983) „Trinkwasserqualität“ wiedererlangt haben mag; insbesondere sind die Fadenalgen nicht mehr verschwunden, die als Nahrung von *Anodonta* eine Rolle spielen können¹⁵. Nicht zu unterschätzen ist hierbei die Bedeutung der Bläuhühner, die zur Zeit in großer Zahl das ganze Jahr auf dem See leben, die Makrophyten dezimieren und besonders die Algen, direkt und indirekt, fördern (H. Spreitzer)¹⁶. Die großen Exemplare entsprechen ziemlich dem Bilde der *A. cygnea*, kleinere könnte man auch *A. anatina* zuordnen: Fachleute sind mit der Frage befasst. (Dass gleich zwei Arten eingeschleppt wurden, ist unwahrscheinlich!)

Malicky wußten davon, sagten es aber nicht weiter). Ob es nur Zufall ist, daß die älteren Fundorte alle an Stellen höherer Trophie (durch Quellaustritte bzw. Einmündung des Bergwerkbachs) liegen? Nicht gemeldet wurden solche Muscheln bisher vom NÖ Jugendheim, obwohl doch gerade mit Schnorchel versehene Kinder solche Dinge rasch zu entdecken und zu melden pflegen (Adolf Fallmann).

⁹ Fritz Aigner (geb. 1924; s. Jber. Biol. Stn 10 (1986), 6) desavouiert sich aber selbst durch die Behauptung, die Teichrose (*Nuphar lutea*) sei erst nach dem Zweiten Weltkrieg ausgepflanzt worden, während wir Belege dafür haben, dass diese Adventivpflanze durch Franz Ruttner eigenhändig 1920 vor der Kanal-Mündung ausgepflanzt worden ist (Helmut Gams e.h.); den seither (erst kaum, zuletzt rasch) zunehmenden Bestand erwähnen H. Gams (Kurze Übersicht über die Pflanzendecke der Umgebung von Lunz; Die Natur (Wien) 1929 (2/3) 1-20) und B. Ruttner-Zahn (unpubl. Ms. 1944); Zusammenhang mit der Eutrophierung s. B. Prosenz, Jber. Biol. Stn 14 (1992), 132-142.

¹⁰ Laut P.L. Reischütz handelt es sich um keine in Österreich heimische Art.

¹¹ s. Jber. Biol. Stn 12 (1990) 29.

¹² vgl. aber Fußnote 8, unter A. Aigner!

¹³ Nachträglich erfahre ich, daß auch G. Hadl (um 1965) nahe dem Ausrinn eine leere Schale gesehen hat, sie aber als „vielleicht subrezent“ deutete, da ihm bei zahlreichen Probennahmen Anodonten nie unterkamen.

¹⁴ Zu solchen Köderfischen vgl. Jber. Biol. Stn 5 (1982), 141. Besonders *Gobio* kommt hier in Frage, der in den letzten Jahren stark zunimmt, ein bekannter *Anodonta*-Vektor ist (benthisch!) und ursprünglich nicht im See heimisch war (1972 fand ich in der Fließwasserrinne der Station zwei *Gobio*, über deren Herkunft und Einsetzung niemand etwas wußte; ich setzte sie 1974 frei, nachdem ich im Untersee (nahe dem Ausrinn) eindeutig *Gobio* festgestellt hatte, von deren Vorhandensein im See auch niemand wußte). - Koll. Schiemer ist die Anregung zu dieser Arbeit zu danken. Für weitere Informationen danke ich H. Nopp (Wien) und G. Schlott (Gebharts).

¹⁵ vgl. A. Kaestner, Lehrbuch, Bd. 1 (1965), 419.

¹⁶ vgl. Jber. Biol. Stn 6 (1983), 95; inzwischen hat ihre Zahl noch sehr zugenommen; die Makrophyten sind geradezu verwüstet; Abschluß wäre wünschenswert. Über die Zunahme der Fadenalgen („Spirogyren“ u.a.) s. Jber. Biol. Stn 14 (1992), 135.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht der Biologischen Station Lunz](#)

Jahr/Year: 1993-94

Band/Volume: [1993-94_015](#)

Autor(en)/Author(s): Adamicka Peter

Artikel/Article: [ANODONTEN IM LUNZER SEE ODER DAS ENTDECKTE
GEHEIMNISS DER NATUR 97-98](#)